

2. Schriften des historischen Vereines für Inner-Oesterreich. In zwanglosen Heften. Erstes Heft. Herausgegeben von dem Centralausschusse des Vereins. Gratz 1848. 8vo. 217 S.

Erfreulich ist die Wahrnehmung, dass in dem letzten Jahrzehend der gegenseitige Verkehr und Schriftenaustausch zwischen den zahlreichen Geschichts- und Alterthumsvereinen des gesammten Deutschlands stets mehr Ausdehnung und Leben gewonnen hat, wodurch das Mittel geboten worden ist, die hier und dort zerstreuten Notizen zu sammeln und die sich leicht zersplitternden Bestrebungen Einzelner zum Zwecke der Wissenschaft in ein Ganzes zu vereinigen. Wir begrüßen daher diese Erstlingsschrift des historischen Vereins für Innerösterreich mit Freuden, und glauben den Lesern unserer Jahrbücher durch eine kurze Anzeige derselben um so mehr einen angenehmen Dienst zu erweisen, als durch sie sowohl die alte Geographie, als die römische Epigraphik wesentlich bereichert wird.

Das erste Heft wird eröffnet durch eine historisch-kritische Untersuchung: Wo stand das Flaviium Solvense des C. Plinius? Von *Richard Knabl*, Pfarrer, Ausschussmitglied der steiermärk. Prov.-Direction des histor. Vereines u. s. w. (S. 1. bis 108.) Das Ergebniss dieser gründlichen Untersuchung lässt sich in der That der unlängst geglückten Auffindung der Colonia Sumlocenne (Rottenburg) in Württemberg zur Seite stellen.

In dem sog. Leibnitzerfelde in Steiermark, ganz nahe der Mur, fanden sich nämlich schon seit langer Zeit römische Antiken, sowohl Münzen aus der Kaiserzeit, als Inschriftsteine, Steinbilder und Fundamente von Gebäuden,

welche auf eine grössere römische Ansiedelung mit Sicherheit hindeuteten. Man glaubte nun bisher in diesen nicht unbedeutenden Spuren einer Ansiedelung Reste des von Claudius Ptolemaeus bezeichneten Muroela in Oberpannonien zu erkennen, und noch eine im J. 1831. verfasste lat. Inschrift giebt für die im Hofraume des Schlosses Seckau eingemauerten zahlreichen römischen Denkmäler Muroela als Fundort an; dagegen versetzte man das von Plinius Sec. III. c. 24. bei Noricum angeführte Flavius Solvense in das Zoll- oder Solfeld in Kärnthen (wo höchst wahrscheinlich das alte Virunum gestanden hat), unbekümmert um den wichtigen Umstand, dass in dem Hofraume des seit 1815. bis 1831. abgetragenen Seckauer Thurmes fünf Steine eingemauert waren mit den Inschriften ORD. SOL., II. VIR. SOL., AED. SOL., und dass in dem Leibnitzer Felde nicht eine einzige Erwähnung des angeblichen Muroela gefunden worden. Erst im J. 1845. gelang es den Bemühungen des Hrn. *Knabl*, auf einem in dem genannten Hofraume liegenden Steine folgende 10zeilige Inschrift zu entdecken, welche wir mit den nöthigen Ergänzungen mittheilen:

419. TATTIO. C(aii). FIL(io).

TVTORI

PRAEF(ecto). ALAE. I(mae). BATA

VOR(um) MILLAR(iae)

PRAEF(ecto). ALAE. I(mae). TVNG(rorum)

FRONTON(i)ANO(rum)

TRIB(uno).MIL(itum).LEG(ionis) II(dae) AD(iutricis) P(iae)
F(idelis)

PRAEF(ecto). COH(ortis). I(mae) BETASO(rum)

DEC(urio). FL(aviae). SOLVAE

SEDAT(us). QVIETVS

Aus dieser in vielfacher Hinsicht beachtenswerthen Inschrift hat nun Hr. *Knabl* die kaum zu bezweifelnde Schlussfolge-

rung gezogen, dass der in der Nähe des Seckauer Schlosses gelegene Ort wirklich den Namen Flavia Solva geführt, dass daher die abgekürzte Sigle der fünf benachbarten Steine ebenfalls mit SOLVA zu erklären sei, und endlich, dass nach der Erwähnung des Sedatus Quietus als Decurio, ferner eines Ordo Decurionum, eines Duumvir und Aedilen, der Ort als eine nicht unbedeutende Stadt mit Colonierechten anzusehen sei. Diese so wichtige Entdeckung wird vollkommen bestätigt durch den in Urkunden des frühen Mittelalters vorkommenden Namen Sulpa, Zuip, welcher sich noch heute in dem Flussnamen Sulm, früher Sulpa, wiederfindet. Den Einwand, dass Plinius die Stadt Flavium Solvense im Leibnitzerfelde eine norische nennt, während doch nach der gewöhnlichen Annahme das Leibnitzerfeld im Murthale noch zu Ober-Pannonien zu rechnen wäre, sucht Hr. Knabl durch die Bemerkung zu beseitigen, dass es noch nicht ausgemacht ist, ob nicht das ganze Kainach-, Sulm- und Murthal damals zur Provinz Noricum gezählt worden sei. Ein im Schlosshofe zu Seckau befindlicher Stein, worauf Fabius Claudius Vorsteher des mittägigen Noricums dem Kaiser Constantin seine Ergebenheit bezeugt, schein sogar anzudeuten, dass derselbe auch im Murthale seine Gerichtsbarkeit ausgeübt habe. In der von Ptolemaeus (c. XIII. Tab. V.) zuerst angegebenen Eintheilung Pannoniens in Ober- und Unter-Pannonien werde ganz unbestimmt das ketische Gebirge als Gränze zwischen Noricum und Pannonien genannt, ohne Angabe seiner Ausdehnung und Richtung. Höchst wahrscheinlich habe daher Solva an der Gränze Noricums gegen Pannonien gelegen.

Zur Entscheidung dieser Frage wäre die Ermittlung der zu verschiedenen Zeiten sehr veränderten Eintheilung Pannoniens unerlässlich nothwendig. Wir verweisen zu dem Zwecke auf Böcking, Notit. Dignitat. Occid. P. post. p. 147. sqq.,

woraus sich doch ergeben möchte, dass die gangbare Ansicht, Solva habe in Pannonia Superior gelegen, die richtigere sei. Diess benimmt jedoch dem in Rede stehenden, so wohl begründeten Ergebnisse nichts an seiner Wahrscheinlichkeit, da Plinius in seiner gedrängten geographischen Uebersicht ethnographisch verfährt und dem Noricum, dessen Gebirgsausläufer sich noch nach Oberpannonien erstrecken, eine weitere Ausdehnung giebt.

Nachdem Hr. *Knabl* in der ersten Abtheilung die möglichen Einwendungen gegen den Standort Solva's auf dem Leibnitzerfelde zu widerlegen gesucht, und namentlich nachgewiesen hat, dass das von Ptolemaeus in Unterpannonien angeführte Salva ($\Sigma\alpha\lambda\omicron\nu\alpha$) zwischen Curta und Karpis hart an der Donau, dagegen sein $\Sigma\alpha\lambda\alpha$ in Oberpannonien auf der Strasse von Savaria nach Poetovium bei dem heutigen Szala-Egyerseck gelegen habe, theilt er in der zweiten Abtheilung die wichtigen antiquarischen Funde des Leibnitzerbodens mit: I. Münzen; II. Aeltere Inschriftsteine; III. Neuere Inschriftsteine und Steinbilder; IV. Antike Hausgeräthschaften. Die Münzen, meist dem Joanneum zu Gratz gehörig, beginnen mit Familienmünzen, und reichen dann von Augustus in ununterbrochener Folge bis zum Kaiser Theodosius M.; zuletzt finden sich nach einer Unterbrechung noch Goldmünzen von Johannes Tyr. (423.—25.), Leo I. (457.—474.), Leo VI. Sapiens (870.—911.).

Von den unter II. angeführten Inschriften dürfen wir die erste, welche auf Befehl Kaiser Maximilian's I. am 21. Mai 1506. sammt Asche, Gebeinen, Thränenglas und Münzen in dem Hofraume der k. k. Burg zu Gratz eingemauert wurde, schon um desswillen nicht unerwähnt lassen, weil sie eine nähere Beziehung zur Geschichte der Rheinlande hat, und bei Gruter. Pag. 482, 5. weniger genau mitgetheilt ist. Sie ist 3' 7'' hoch, 3' 10'' breit, und lautet also:

420. T. VARIO. CLEMENTI
 AB. EPISTVLIS. AVGVSTOR
 PROC. PROVINCIAE.
 BELGICE. ET VTRIVSQ. GERM.
 RAETIAE. MAVRET. CAESARENS.
 LVSITANIAE. CILICIAE
 PRAEF. EQVIT. AL. BRITANNICAE. MILIAR.
 PRAEF. AVXILIORVM. IN. MARET. TINGITAN
 EX. HISPANIA. MISSORVM. PRAEF. EQVIT. AL. II.
 PANNONIORVM. TRIB. LEG. XXX. V. V. PRAEF. (sic)
 PRAEF. COH. II. GALLORVM. MACEDONICAE
 CIVITAS. TREVERORVM.
 PRAESIDI OPTIMO

Die Siglen V. V. hinter LEG. XXX. bedeuten Ulpiae Vi-
 ctricis; vergl. *Lersch*, Centralmus. rheinl. Inschr. II. S.
 14.; das gleich darauf wiederholte Praef. ist ein Versehen
 des Steinmetzen.

Der in dieser Inschrift genannte T. Varius Clemens,
 welcher auch auf anderen steiermärkischen, fast gleichlau-
 tenden Inschriften, zu Cilli und Pettau (*Gruter*. pag. 482,
 7. 8.) vorkommt, war demnach „kaiserlicher Geheimschrei-
 ber“, Verwalter der belgischen Provinz, des oberen
 und unteren Germaniens, Rhätians (eines Theils
 der Schweiz und Tyrol's), des Casarensischen Maure-
 taniens (Algier's), Lusitaniens (Portugals) und Cili-
 ciens (j. Karaman), und nebst seinen militärischen Würden
 auch Gouverneur der Stadt Trier. Bei dieser, so zu sa-
 gen in vier Exemplaren erhaltenen, merkwürdigen Inschrift
 kommen zwei Fragen in Betrachtung: zunächst, zu welchem
 Zwecke dieselbe dem gefeierten T. Varius Clemens von der
 Stadt Trier an einem so entfernt liegenden Orte gesetzt
 worden sei, sodann in welche Zeit dieser Clemens zu setzen
 sein möchte. Was die erste Frage betrifft, so nimmt Hr.
Knabl an, Var. Clemens „habe wahrscheinlich bei seiner

Durchreise durch Solva hier sein Leben beschlossen, und die Stadtgemeinde von Trier habe ihm an dem Orte seiner Vollendung eben so ein Denkmal gesetzt, als es den beiden unter seiner Hülffschaar in Algier dienenden Flügeldecurionen Valerius Urbanus und Licinius Secundinus angemessen vorkam, sein Andenken in dessen Vaterstadt Celeja, wovon sie vielleicht selbst gebürtig waren, zu verewigen“. Diese Ansicht, als hätten wir ein Grabdenkmal vor uns, können wir nicht theilen, mögen auch an dem Fundorte des Steins Asche und Knochenreste im Verein mit Thränenglas und Münzen ausgegraben worden sein. Die Inschrift entbehrt des Haupterfordernisses eines Grabdenkmals, der gebräuchlichen Aufschrift Diis Manibus, und jeglicher Andeutung von Trauer über den Hingeshiedenen. Deshalb tragen wir kein Bedenken, dem Hrn. Prof. *Steininger* beizustimmen, welcher in seiner Geschichte der Trevirer S. 203. diesen, so wie einen anderen, demselben Clemens in Metz gesetzten Denkstein (bei Gruter. Corp. Inscript. p. 482. Nr. 6.), als Zeichen der Ergebenheit ansieht, „welche diesen Städten sagen sollten, wie glücklich sich die Trevirer in der gemeinsamen Slaverei befänden“.

Dass vier Denksteine, welche der Verherrlichung derselben Person gewidmet sind, zu Gratz, Pettau, Cilli und noch an einem andern Orte in Pannonien (in Valeriae agro, bei Gruter. p. 482. 4. 8. 7. et 5.) vorkommen, das möchte meiner Meinung nach seinen Erklärungsgrund darin finden, dass die Ala II. Pannoniorum, (vergl. *Böcking*, Not. Dignit. Occid. P. post. p. 797.), deren Praefekt Varius Clemens war, wenn nicht ihr Standquartier in Ober-Pannonien gehabt, doch aus dieser Gegend rekrutirt worden ist. Dazu kommt noch der Umstand, dass nach der annehmbaren Vermuthung v. *Muchar's* (Geschichte der Steiermark, Gratz. 1844. Bd. I. p. 358.), welcher in der Inschrift von Cilli die Siglen CL. CEL. durch Claudia Celeia deutet, Titus Varius ein geborner Celeianer war.

In Beziehung auf die zweite Frage über die Zeit, in welcher Varius Clemens gelebt hat, nimmt Hr. *Knabl* ohne weiteren Beweis die Regierungszeit des Diocletian und Maximianus Herkuleus (287.—306. n. Chr.) an, wogegen Hr. *Steininger* durch mehre Gründe zu erhärten sucht, dass Varius Clemens die Stelle ab epistulis Augustorum unter M. Antoninus Verus und L. Antoninus Verus, der ersten Kaiser, welche gemeinschaftlich von 161. bis 169. n. Chr. regierten, bekleidet habe. Nach Aelius Spartianus, in Hadriano c. 12. fallen allerdings Unruhen in Mauretanien in Hadrian's Regierungszeit; da jedoch dieser Kaiser schon 138. starb, so müssten wir voraussetzen, dass Varius Clemens schon in sehr früher Jugend mit Hülfsstruppen aus Spanien nach Africa geschickt worden sei. Diess erscheint aber, mögen wir die Aufeinanderfolge der verschiedenen im Elogium aufgezählten Würden und Militärchargen auch von unten beginnen, als höchst unwahrscheinlich. Nehmen wir dagegen mit Hrn. *Knabl* die Zeiten des Diocletian und Maximian an, so wird diese Ansicht durch drei Zeugnisse, welche Hr. *Steininger* selbst anführt: Eutrop. IX. c. 22. sq. Eumenius in Panegyrico ad Constantium c. 5., und Incerti Panegyri. Maximiano et Constantino dictus c. 8., wonach gegen das J. 297. v. Chr. ein Krieg in Mauretanien geführt wurde, vollkommen bestätigt. Der Einwand, welchen Hr. *Steininger* vorbringt, dass Diocletian und Maximian sich meistens getrennt in verschiedenen Provinzen des Reiches aufhielten, also nicht wohl einen gemeinschaftlichen Geheimschreiber haben konnten, scheint mir unerheblich. Warum sollten denn nicht beide Regenten einem vielfach erprobten Diener zugleich ihr Vertrauen geschenkt und ihn in ihre Brief-Geheimnisse eingeweiht haben, da er ja in beiden Theilen des Reiches, im Orient wie im Occident, abwechselnd hohe Würden bekleidet hat?

Unter N. III. folgen sämtliche, in dem Hofraume des

Schlusses Seckau eingemauerten „neuere Inschriften und Steinbilder“, deren Zahl sich auf 154 Nummern beläuft. Aus diesen zahlreichen Inschriften wollen wir nur einige wichtigere herausheben.

Unter Nr. 39.= 7. (d. h. 39. nach der neuen, Nr. 7. nach der ältern Aufstellung) wird die schon von Gruter (Pag. 415. 7.), Orelli (P. 47. Nr. 3158.) und zuletzt von v. Muchar (Gesch. der Steiermark I. S. 426.) bekannt gemachte Inschrift: M. GAVI. etc. hier zuerst vollständig mitgetheilt und folgendermassen gelesen: M(arco) GAVI(o) MAXIMO PRAEFECT(o) PRAETORI(o) L(ucius) CAMMI(us) SECVND(inus) P(rovinciae) P(annoniae) PRAEF(ectus) LEG(ionis) PROC(urator) AVG(usti) AMICO. Was die Ergänzung des Namens SECVND durch Secundinus betrifft, so möchten wir an der Richtigkeit derselben noch zweifeln, weil die früheren Editoren der Inschrift, mit Ausnahme v. Muchar's, welcher SECVNDI.... liest, in dem Namen Secundus übereinstimmen, und Hr. Knabl selbst das I nicht vorgefunden zu haben scheint. Wir verweisen in Bezug auf dieses, wahrscheinlich der Zeit des Antoninus Pius angehörige Ehrendenkmal, welches uns noch in zwei Parallelinschriften, einer zu Trier, einer andern zu Firmum (Fermo in Mittelitalien) gefundenen, erhalten ist, auf Hrn. v. Florencourt's sorgsame Erörterung dieser dem Praefectus Praetorio Marcus Gavius Maximus geweihten Denkmale, in den Jahrb. d. A.-F. im Rh. VIII. S. 109. ff.

Auf Nr. 75.= 23. findet sich eine Grabinschrift, welche eine gewisse Catulla ihrem Oheim und Bruder Q. Carminius Latinus und dem Carminius Cupitus, Optio (d. h. Lieutenant) LEG. I(mae) M(inerviae) errichtet hat. Bemerkenswerth ist hier die Erwähnung der Leg. I. Minervia, welche nebst der Leg. XXX. Ulpia meist am Niederrheine, namentlich bei Bonn, ihr Standquartier gehabt hat. Vergl. Lersch, Centralmus. II. S. 69. f.

Besonders hervorzuheben ist Nr. 124. = 95. eine Inschrift, welche von Fabius Claudius, „dem Präses der mittägigen Norischen Provinz“, dem Kaiser Constantinus gewidmet worden, wenn anders die Siglen VPPNMT von Hrn. *Knabl* richtig entziffert sind durch V(ir) P(erfectissimus) P(raeses) P(rovinciae) N(orici) M(edi)-T(erranei), wogegen Andere in diesen Buchstaben „Utriusque Pannoniae Provinciae Norici Mediterranei“ finden wollen. Zur Bestätigung der ersten Erklärung verweisen wir auf *Böcking*, Not. Dignit. Occid. P. II. p. 660., wo die Sigle V. P. gegen v. *Muchar*, der sie für Utriusque Pannoniae erklärt, ebenfalls durch Vir Perfectissimus, einem unter Constantin zur Bezeichnung des vierten Rangs auf gekommenen Titel, gedeutet wird.

Bei Nr. 76. = 26., einer nur theilweise erhaltenen Steininschrift, macht Hr. *Knabl* aus den Siglen I. AVC. THR. I(nvicto) AVC(torato) THR(eci), so dass wir hier einen Gladiator auctoratus, d. h. einen um Lohn fechtenden Gladiator, vor uns hätten. Diese „Auctorati“ zerfielen bekanntlich in „Mirmillones“ und „Threces“, je nachdem die Waffen beschaffen waren, womit sie fochten. Wir möchten jedoch die Richtigkeit dieser Deutung bezweifeln, und die Sigle vielmehr für eine Abkürzung von I(mae) AVG(ustae) THR(acum) halten, ein Beinamen, welcher auch auf einer in Italien gefundenen Inschrift der III. Thracischen Cohorte gegeben wird. Man vergl. *Böcking*, Not. Dignit. II. p. 686.

Die von uns hervorgehobenen Beispiele mögen genügen, um auf die Wichtigkeit dieser reichhaltigen Inschriftensammlung aufmerksam zu machen, wornach das alte Flavianum Solvense in Bezug auf die inneren politischen, bürgerlichen und religiösen Verhältnisse als eine nicht unbedeutende Römerstadt anzusehen ist.

Noch bemerken wir, dass nicht weniger als 16 Brust-

bilder vorkommen, an denen die männlichen Figuren Papierrollen zum Abzeichen ihrer obrigkeitlichen Würde in den Händen halten. Von Militärpersonen werden ausser dem Legionspräfekt L. Cammius Secundinus, dem Befehlshaber der batavischen und tungrischen Hülfsabtheilung Tattius Tutor, und dem mehrerwähnten Titus Varius Clemens noch die Centurionen C. Censorinus Serenus und Cassius Secundus angeführt. Mit kriegerischem Ehrgeiz werden erwähnt: Titus Cassius Secundinus und ein Ungenannter.

Eine kurze Erwähnung verdienen noch die vorkommenden Personennamen, z. B. Catussa, Cotucon, Adjatullus, Vepotalis, Tatuca, Ruma, Adepotua, Adnamatus, Counertus, Jantumarus, Ressimarus, Suadra u. a., welche offenbar keltisch-norischen, und wohl auch pannonischen Ursprungs sind. Sie finden sich übrigens ebensowohl an den römischen Denksteinen in Steiermark, wie in Kärnthen.

Die religiösen Inschriften beziehen sich auf die Verehrung des Jupiter, Mars, Bacchus, Hercules, Aesculap, der Waldgötter, der Meergötter, endlich der Götter des Schattenreichs (Dii Manes). Die wiederkehrenden Gladiatorenbilder lassen auf Anstalten des öffentlichen Vergnügens schliessen. Alles dieses deutet auf eine volkreiche, mit wohlgeordneter Verfassung versehene Stadt hin, in welcher die Römer bis zum Ende des vierten Jahrhunderts ein militärisches Standquartier gehabt haben müssen.

Beigegeben sind der Sammlung der römischen Alterthümer des Leibnitzerfeldes 32 Tafeln, welche in 258 lithographischen Zeichnungen namentlich die mannichfaltigen bildlichen Darstellungen auf Grabmonumenten, so wie die verschiedenen Gegenstände des Hausgeräthes wiedergeben. Hr. Knabl hat mit anerkennenswerthem Fleisse die oft räth-

selhaften Beziehungen dieser Bilder zu deuten versucht, wenn es ihm auch nicht überall gelungen sein möchte, das Richtige zu treffen. Jedenfalls hat er durch Veröffentlichung dieser wichtigen Monumente den Dank aller Freunde des römischen Alterthums in hohem Grade verdient.

Von „dem Vereine in Kärnten“ enthält das Heft drei Aufsätze: B. I. Ueber den historischen Anlass von den Verheerungszügen der Margaretha Maultasche in Kärnten. Von Gottlieb Freiherrn von *Ankershofen*, welcher die Erzählungen zweier Chronisten des 15. Jahrh., Jacob Unrest und Hieronymus Megiser durch authentische Urkunden widerlegt, und insbesondere nachweist, dass der letzte Herzog von Kärnten, Heinrich († 1335.), nicht eine einzige Tochter hinterlassen habe, da noch im J. 1336. zwei von ihm zurückgelassene Töchter erwähnt werden, von denen die Margaretha Maultasche an einen Sohn des Königs Johann von Böhmen, der ebenfalls Johann hiess, vermählt gewesen sei (S. 132.). II. Der Schule Wirken und Leben in Kärnten's Mittelalter. Von H. *Hermann* (S. 149.). III. Die Fürsten von Dietrichstein. Von Felix Anton Edlen von *Benedikt*. (S. 191.). Unter C. werden als „Beiträge aus Krain“ zwei mit patriotischer Wärme geschriebene Biographien mitgetheilt: I. Joseph Camilo Freiherr von Schmidburg. Von H. *von Costa* (S. 208.). Geb. 1779. zu Gratz. † 1845. als Landes-Gouverneur in Illyrien; er entstammt dem Geschlechte der Ritter von Schmidburg, welche seit der Mitte des 14. Jahrh. mit dem Erbschenkenamte des Erzbischofs von Trier belehnt waren, und deren Stammsitz das im Nahgaue, zwischen Kirn und Kirchberg liegende, in den Stürmen der französischen Umwälzung zerstörte Schloss Schmidburg war. II. Franz Hladnik. Eine biographische Skizze. Von J. A. *Babnigg* (S. 217.). Geb. 1773. zu Idria in Krain, gest. 1844. als Gymnasial-Präfekt zu Laibach, hat er sich

als Naturforscher, besonders als Botaniker grosse Verdienste erworben.

Indem wir unsere Anzeige schliessen, sprechen wir den Wunsch aus, dass diesem inhaltreichen ersten Hefte recht bald ein zweites nachfolgen möge, worin die spätere Ausbeute dieser an römischen Denkmälern so reichen Fundstätte nachgetragen wird.

Bonn.

J. Freudenberg.